

Haf aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorfichte, freie Bearbeitung von Max von Weichenburg. (Fortsetzung.)

Bianca lag inzwischen schwer trübsinnig da, sie weigerte sich aber beharrlich, den Glauben an ihren Gatten anzugeben. Die Nachricht, daß der Freiherr Karl von Almannore plötzlich auf so räthselhafte Weise verschunden sei, hatte sich in der ganzen Gegend verbreitet. Allgemeine Aufregung herrschte, niemand wollte daran glauben, es isten ganz unfaßbar, daß Sir Karl, dessen eheliches Glück allerorts als Musterbild angeführt worden war, sein Haus, daß er Weib und Kinder aus freien Stücken verlassen haben sollte. Die Aufregung erreichte ihren Höhepunkt, als man da und dort zu murren begann, Sir Karl sei nicht allein geflohen; Lola de Ferras sei in der Gegend gesehen worden und man mußte, daß er mit ihr das Weite gesucht. Zuert kam man dieser Anschuldigung mit Verachtung und Unglauben entgegen, dann mit Ueberrschung. Die Zeitungen ergingen sich in langen Berichten, die den wahren Thatbestand nebst allerlei unwichtigen Ausschmüclungen und Vergrößerungen dem Publikum zum Besten gaben, Niemand aber kam zu einem endgiltigen klaren Urtheil.

Sir Karl hatte eine schöne, junge Frau, die er angelegentlich geliebt hatte, und welche diese Neigung, wenn möglich, in verdoppelter Maße erwiderte, verlassen und Niemand war im Stande, die Triebfeder zu begreifen, welche solches Benehmen veranlaßt haben konnte. Niemand hatte jemals davon vernommen, daß auch nur das leiseste Einverständniß zwischen Karl v. Almannore und Lola bestanden, und die ganze Angelegenheit blieb in den Schleiern des Geheimnisses hüllen.

Man trachtete, Bianca die Zeitungen vorzuenthalten, sie aber verlangte gebieterisch nach denselben, und was sie darin las, erhöhte nur ihren Schmerz.

Lola sagte mir, ich solle hies her eingekent sein, daß ihr Herz ewig blute; kann sie selber gelitten haben als ich? fragte sich die junge Frau in starren, thranenlosem Schmerz, ihr dünnte es unmöglich. Das Leid, welches sie unwillkürlich der Zugenfreundin zugefügt, indem sie den Mann getrahet, dem jene ihr Herz geschenkt, Lola zählte es ihr mit Zinsen zurück.

Der alte Freiherr überlebete nach Scarsdale; wie hätte er denn auch Bianca allein lassen können mit ihrem grenzenlosen Schmerz? Alte und neue Freunde strömten in Menge herbei, die einen, um wahre Theilnahme zu äußern, die anderen, um ihre Neugierde zu befriedigen; der Freiherr allein empfing sie alle mit ruhiger Würde; er wollte der geliebten Tochter ersparen, was nur irgend möglich war.

Trotz aller Einzelheiten, welche sie vernommen, trotz des müßigen Geklappers der Leute, welches ihr ab und zu an die Ohren kam, trotz der eigentümlichen Zeitungsberichte, hielt Bianca noch immer einen Funken der Hoffnung aufrecht, wäunte sie, es könne irgend ein Verthum, den zu lösen sie sich unfähig fühlte, dem Geheimnisvollen zu Grunde liegen; als sie aber Tag für Tag verging und keinerlei Nachricht einlief von Sir Karl, da wurde ihr Hoffen immer geringer, um endlich ganz zu erlöschen.

Als der Freiherr eines Morgens die Postkassette öffnete, fand er, daß dieselbe ein eben solches, sümales verriegeltes Briefchen enthalte, wie jenes, welches Sir Karl an jenen unvergesslichen Tage erhalten, nur war dieses an Lady Almannore adressirt. Sälte er der momentanen Eingebung Folge gelassen, so würde er das Schreiben sofort vernichtet haben, doch er entkam sich rechtzeitig, daß der Inhalt desselben vielleicht irgend einen Aufschluß geben könne in der räthselhaften Angelegenheit, welche sie ja doch alle beschäftigte; er bracht also den Brief seiner Tochter und diese erblidete, als sie die Handschrift erkannte.

Von Lola, o Papa, laß mich vereint den Inhalt lesen. Er nahm an ihrer Seite Platz, während sie das Siegel löste und alle Farbe wich aus ihren Wangen, als sie den graufamen Inhalt las.

Ich gelobte Ihnen, daß ich Rache üben werde, schieß Lola, und ich habe Wort gehalten; Sie haben mir den Geliebten geraubt und ich schwur, daß Sie leiden sollten, wie ich gelitten. Ich habe meinen Schwur gehalten, meine Rache ist vollständig ebenso groß als das Unrecht, welches Sie mir zugefügt. Ich wußte, daß die Zeit kommen müßte, in welcher Karl v. Almannore Ihrer überdrüssig sei. Frauen Ihres Schlages vermögen nur selten sich die Liebe eines Mannes auf Lebensdauer zu sichern. Meine Stunde hat geschlagen. Sie haben den Mann, welchen Sie mir geraubt, zum letzten Male gesehen. Das ist meine Rache, Bianca! Was halten Sie davon, stolze, maffelose Frau?

Lady Almannore's Lippen bebten, als sie das Schreiben ihrem Vater reichte.

Laß uns diesen Brief nebst dem anderen sorgsam bewahren, Papa, sie können uns eines Tages glücklich sein, sprach sie ernt.

Er ist also bei ihr, kein Zweifel ist möglich.

Dieser Brief liefert wohl den unmittelbaren Beweis dafür; ich wollte, er hätte mir geschrieben, und ich's nur, um mir ein letztes Lebenswohl zu bieten, sprach sie traurig.

Du solltest eine Scheidung anstreben.

Nein, entgegnete sie, in sich zusammenschließend, es bedarf dessen nicht, er ist todt für mich, er, den ich so heiß geliebt, doch bleibe ich ihm trotzdem treu! Meine letzte Hoffnung ist dahin, Papa! Sie lehnte so leicht, so matt und erschöpft in den Kissen des Sophas zurück, daß ihr Vater erschraf.

— Ermanne Dich, meine Bianca, hat er jaust, Du hast ja die Kinder, Du hast mich.

Sie aber schloß die Lippen.

D. Papa, ich wollte, ich wäre todt; meine Jugendkraft ist gebrochen, mein Lebensmuth ist dahin. Ich möchte sterben. Du machst Lord Wisworth diesen Brief zeigen, laß sie fort, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt, aber nur ihm allein. Er hat ein Recht, die Wahrheit zu wissen. — Ich wollte, ich wäre jünger, dann sollte Lola's Rache von kurzer Dauer sein, meinte der Freiherr. Ist dies Wiedervergeltung, o Bianca, Bianca —

Einem Seufzer gleich, entrang sich der Name seinen Lippen, sein Haupt sank nieder auf seine Brust; weilen die Gedanken bei der Tochter oder in längst vergangenen fernem Zeiten, wer wußte es? —

Als Bianca dem Vater befehlen wollte, war er eine Leiche, den offenen Brief hielt er noch in den Händen. War dies Wiedervergeltung? Wer ahnte es, wer konnte es sagen? Würde die Zeit das Geheimniß lösen?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

\* [Stadtverordneten-Sitzung.] Morgen, Donnerstag, Nachmittag wird eine außerordentliche und zwar geschlossene Stadtverordneten-Sitzung stattfinden, in welcher unter Anderem die wichtigste Vorlage der Hallen-Erwerbung zur Berathung kommen wird.

\* [Zur Händelfeier.] Seitens des Komitees für die Händelfeier werden vier Eruch, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es sich bringen empfielt, mit der Abholung der nummerirten Billets für die bevorstehenden Musikausführungen nicht mehr zu zögern, indem hinsichtlich der Klavierbelegung noch verschiedene Arrangements nöthig sind, welche sich ohne vorgängige Feststellung des Gekammertabes nicht ermöglichen lassen. Die in Frage stehenden Eintrittskarten sind von jetzt ab nur noch in der Buchhandlung von Schrödel & Simon zu beziehen.

\* [Stadt-Schulwesen.] Von Oftern ab werden unsere Volksschulen zusammen 75 Klassen haben und dürfte dann die Schülerzahl nahezu 5000 Köpfe betragen. Unterrichtet werden die Schülerklassen von 73 Lehrern resp. Lehrerinnen und 20 Handarbeitslehrerinnen. Das Gekammertkollegium besteht demnach incl. des dirigirenden Direktors aus 94 Personen. Die Schüler und Schillerinnen der 1., 2., 3. u. 4. Klasse erhalten von Oftern ab wöchentlich je zwei Stunden Turnunterricht — 82 Stunden. Eine erhebliche Mehrausgabe erwächst der Stadt jedoch durch das Turnen nicht, da die Unterlassen um 4 Lehrstunden entlastet und die betreffenden Klassenlehrer für anderweitig zu gebende 4 Stunden frei werden.

\* [Hallische Zunderfieberer-Compagnie.] Im Sotel „Stadt Hamburg“ fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Justizrath Schlieckmann eine Generalversammlung der Inhaber von Partial-Obligationen der Hallischen Zunderfieberer-Compagnie statt, in welcher der Aufsichtsrath Vorschläge mittheilte, die zur Regulirung der Verhältnisse der Inhaber von Partial-Obligationen zur Gesellschaft beitragen sollten. Mit den gemachten Vorschlägen, die gedruckt und den einzelnen Interessenten demnächst zugestellt werden sollen, erklärte sich die Versammlung bis auf wenige Ausnahmen einverstanden. Mit der Ausführung des Beschlusses wurde Herr Justizrath Schlieckmann betraut.

\* Der 5. kommunale Wahlbezirks-Verein hielt gestern Abend im „Rosenthal“ unter Vorsitz des Herrn Oberlehrer Dr. Günther seine Monats-Versammlung ab, in welcher Herr Schuldirektor Dr. Schraber einen Vortrag über „Baustyle“ unter besonderer Berücksichtigung des griechischen, römischen, gotischen Baustyls hielt. Dem Redner wurde der übliche Dank für seine interessanten Mittheilungen durch den Vorsitzenden zu Theil. Unter dem hierauf zur Besprechung gelangenden kommunalen Angelegenheiten ist die des Karlsruhkanals hervorzuheben, in welcher erst kürzlich eine Petition an den Magistrat zwecks Beilegung der seit Jahren tief empfundenen Uebelstände, eingereicht worden ist. Es läßt sich nach dem ertheilten Bescheide nicht eher in dieser Sache etwas thun, als bis die Stadt von Herrn Maurermeister Ruynt jenen Stadttheil übernommen hat.

\* [Interims-Theater.] Gestern Abend wurde „Der Raub der Sabinerinnen“, jener in vridelnder Champagner-Laune von der Firma: Gebrüder v. Schönhan geschriebene Schwank wiederholt, in welchem ein alter gelehrter Herr für eine literarische Jugendsünde büßen muß. Der Inhalt des Stückes ist unserem Theaterpublikum zur Genüge bekannt und wir bemerken nur, daß dieser Schwank wegen seines psychologischen Gehaltes zu der höheren Gattung, dem Lustspiele, ebeno empfortragt, als manches Lustspiel unserer Zeit in Wirklichkeit zum Schwank herabfällt. Die Aufführung des Stückes, welches wir an unserer Bühne zum Erkenneale haben, können wir durchweg als eine recht gute bezeichnen. Herr Luz gab den „Emmel Striebe“, diesen wirtlichen Mutter-Käufer des von Ort zu Ort fahrenden Theaters-Karrens mit fästlichem Humor und wir rechnen dem tüchtigsten Künstler diese Leistung um so höher an, als wir wissen, wie schwierig die Umbart unserer südbösischen Nachbarn für denjenigen ist, welcher den „Eiberrheins-Dialekt“ nicht mit der Mutter-milch eingegeben hat. Der Professor war bei dem neu-erregten Mitalide. Herrn Wajida, in recht guter Laune. Besonders Lob verdiente die wirklich feine mimische Zeichnung seines inneren Kampfes, wo er sich dem Striebe-

Mephisto verschreibt. Endlich haben wir noch die „Maja“ der Hr. Treptow hervorzuheben, welche im Ganzen eine vortreffliche Leistung war und einzelne Momente hatte, die uns lebhaft an die Fried-Mannauer in ähnlichen Rollen erinnerten. Wir nehmen hierbei Gelegenheit, auf die am nächsten Freitag stattfindende Benefiz-Vorstellung der Hr. Treptow hinzuweisen und sind der Meinung, daß auch dieses Mitglied unserer Bühne durch ihre Leistungen sich ein Anrecht auf das besondere Wohlwollen der Theaterbesucher erworben hat.

\* [Mischermittwoch.] Wie öde und fatal auch bei manchem Bewohner unserer Stadt sich der heutige Tag eingeführt haben mag, in einer Bevölkerungssicht ist er nur mit eitel Freude und Wonne begrüßt worden. Von den Kindern, Auf allen Straßen und Plätzen, welche bei dem Wege zur Schule und nach Hause genommen wurden, spielte das eingetotete Tagelied die Rolle des „Knippl aus dem Sad“. Selbst die kleinsten A-B-C-Schützen hielten bei dem Ausziehen und Einziehen tapfer mit. Gewiß wird ein Jeder den Kindern das harmlose Vergnügen des „Msherns“ gönnen, wenn aber der Kampfesmuth so weit ausartet, daß, wie z. B. jetzt, die Knaben der Wörmlicher und Beesenerstraße im Verein mit denen der Partstraße denjenigen der Anhalterstraße, Anguststraße und des Töpferplatzes Tagelied die Rolle des „Knippl aus dem Sad“. Selbst die kleinsten A-B-C-Schützen hielten bei dem Ausziehen und Einziehen tapfer mit. Gewiß wird ein Jeder den Kindern das harmlose Vergnügen des „Msherns“ gönnen, wenn aber der Kampfesmuth so weit ausartet, daß, wie z. B. jetzt, die Knaben der Wörmlicher und Beesenerstraße im Verein mit denen der Partstraße denjenigen der Anhalterstraße, Anguststraße und des Töpferplatzes Tagelied die Rolle des „Knippl aus dem Sad“. Selbst die kleinsten A-B-C-Schützen hielten bei dem Ausziehen und Einziehen tapfer mit. Gewiß wird ein Jeder den Kindern das harmlose Vergnügen des „Msherns“ gönnen, wenn aber der Kampfesmuth so weit ausartet, daß, wie z. B. jetzt, die Knaben der Wörmlicher und Beesenerstraße im Verein mit denen der Partstraße denjenigen der Anhalterstraße, Anguststraße und des Töpferplatzes Tagelied die Rolle des „Knippl aus dem Sad“.

\* [Kostümball im Stadtschützenhaus.] In dem auf's Prachtigste und Sinnigste von Herrn Dekorateur Traudorf her decorirten sämmtlichen Räumen der Stadtschützen-Gesellschaft fand gestern Abend ein Kostümball statt, wie man sich ihn glänzender nicht vorstellen kann. Ueber 400 kostümirte Damen und Herren bewegten sich nach den frühlichen Weisen der hiesigen Stadtmusikcapelle durch die hell erleuchteten Räume. Eine zu Herde ausgeführte Quadrille fand wegen ihrer trefflichen Ausführung und ihrer Komit den Beifall der zahlreichen Zuschauer. An der im internen Saale abgehaltenen Festtafel nahmen ca. 400 Personen Theil. Daß der hütige Kastellan, Herr Ehrenberg Alles aufbot die Gäste, was Küche und Keller bot, zuzureden zu stellen, verliert sich von selbst. Bis zum späten Morgen währte das trefflich arrangirte und durchgeführte Fest, den Theilnehmern gewiß noch lange in froher Erinnerung bleibend.

\* Anlässlich des getrigten Faschingsabends waren viele größere Restaurants originell decorirt und boten im Verein mit den Karrenfappen den Eintretenden ein amiantes Bild. Reges Leben herrschte im Bauer'schen Restaurant, woselbst die Rejalle Capelle abwechselnd fröhliche Weisen ertönen ließ und somit der Spitzname „der Zibele“ zu voller Geltung kam. Leider gerietten in einem größeren Restaurant zwei Gäste in Streit, welcher zu Thätlichkeiten ausartete, wodurch ein Einschreiten der Polizei hervorgerufen wurde.

\* Der deutsche Bürger-Club hielt gestern Abend in dem auf's sinnreichste geschmückten Saale des Moritz'schen Restaurant seinen diesjährigen Maskenball ab, zu welchem sich eine überraschend reiche Anzahl größtentheils höchst werthvoller Masken eingefunden hatten. Die gebotenen Abwechslungen und sonderlichen Entwürfe erregten unter den erschienenen Zuhörern allgemeine Heiterkeit. — Auch in vielen anderen Restaurationen herrschte gestern Abend ein außerordentlich reges Leben.

\* [Der Gesangverein „Ernst und Scherz“] hielt gestern Abend im „Neuen Theater“ eine gut besuchte Sotze ab, die des Unterhaltenden, ersten wie feinem Genres, zur Genüge bot. Ein Tänzer hielt die Teilnehmer noch lange bis nach Mitternacht in fröhlichster Stimmung zusammen.

\* [Das Händelentmal] ist seit gestern, wo unser Meister der Kunstschlosser, Herr Müller mit der Aufstellung des Gitters begonnen hat, fortwährend von einer dichten Corona von Zuschauern umgeben, welche der Arbeit mit Interesse folgen und sich auch an der in der That hervorragenden Leistung der Kunstschlosser erfreuen. Man kann jetzt schon sagen, daß das Standbild durch diese Einfassung in ganz ungeanteter Weise gewinnen wird. Die sinnreiche Dekorirung des Händel-Hauses, über welche wir bereits eingehend berichtet haben, schießt auch rüstig vorwärts und trotz der noch durch die Klüftung beeinflussten Ansicht erhält man, vor dem Gebäude stehend, bereits den Eindruck, daß dies historische Haus in seinem künstlerischen Gewande eine ganz besondere Fierde unserer Stadt werden wird. Wir haben im Einzelnen unseren Bericht dahin zu ergänzen, daß nach den angestellten Forschungen das Haus ursprünglich „Zum gelben Hirsch“ hieß und dann im Volksmunde auch „Zum weißen oder rothen Hirsch“ genannt wurde. Herr Steiner hat nicht veräumt, eine bezügliche Korrektur zu veranlassen und außerdem angeordnet, daß unter den Musikstücken der Festerpfeiler noch folgende 6 Werke des Meisters namentlich angeführt werden: Amira, Grappina, Rinaldo, Eiber, Israel, Alexanderfest.

\* [Eine bedenkliche Situation.] Hulda K., das 6-jährige Töchterchen einer in der Wagdeburgerstraße wohnenden Familie, zog vorgestern Abend in einem unbewachten Augenblicke den Lampenschildern von der Petroleum-

lampe. Leider fing dieselbe hierbei Feuer, was das Kind veranlaßte, ihn auf die Dielen zu werfen, worauf die Kette vom Sopha aus rubig auf die immer größer werdende Flamme sah. Schon traf dieselbe die Enden der herabhängenden Tischdecke, als glücklicherweise der Vater des Kindes eintrat und schnell das Feuer erlosch. Hierdurch ward eine vielleicht folgenschwerere Katastrophe verhütet; denn nur noch wenige Minuten dürften vergehen und durch die schnell um sich greifenden Flammen wäre die Explosion der auf den Tisch befindlichen Lampe herbeigeführt worden.

\* [Ein schwerer Unglücksfall.] Der Leiber den Tod eines Menschen im Gefolge hat, ereignete sich gestern Abend auf Bahnhof Merseburg, indem ein dort beschäftigter verheirateter Bahnarbeiter von einem Zuge überfahren wurde. Der Unglückliche erlitt dadurch eine schwere Verletzung des Kopfes und wurde ihm außerdem das linke Bein vollständig abgefahren, während das rechte Bein ebenfalls verfrümmelt wurde. Leider verlor der schwer Verletzte schon bei seiner Einlieferung in die Kgl. chirurgische Klinik hiersebst.

\* [Schwindel.] In einer hiesigen Falsche präsentirte kürzlich ein Mensch in einem Papstfalten einen Steigbügel unter dem Vorwande, daß der Vogel von dem Geschäftsinhaber in einer hiesigen Geflügelotterie gewonnen sei und durch den Lieberbringer geschickt werde, indessen seien noch 150 M. zu zahlen, die der Gewinner schuldig geblieben und dem Lieberbringer einzuhändigen wären. Der verlangte Betrag wurde gegeben und der Mensch verschwand. Als schließlich die Verkäuferin in der Falsche mit dem Prinzipal ob des neuen Pfingstlings Mißsprache nahm, kam der so falsch angelegte Schwindel ans Licht, denn der Herr hatte keine Abnung von der ganzen Geschichte.

\* [Zum Uebendiebstahl.] Unsere Kriminal-Polizei hat gestern infomiren einen guten Fang gemacht, als es ihr gelang, die beiden Hauptbetheiligten an dem kürzlich gemeldeten Uebendiebstahl in der Leipzigerstraße dingest zu machen. Es sind der schon wiederholt vorbestrafte Arbeiter Albrecht Schulze, am 31. Dec. 1864 hier geboren, und der bis jetzt unbescholtene Fleischer H. H., 20 Jahre alt, ebenfalls von hier und Sohn rechtschaffener Eltern. Beide haben sich den Diebstahl vorher reichlich überlegt, der Eine hob die Kalouffe in die Höhe und hielt sie, während der Andere mit einem Steine die Schaufenstertheibe entweischlig. Entwendet wurden im Ganzen 7 Uhren, von denen 5 wieder herbeigeschafft wurden, da man dieselben J. J. bei dem ebenfalls hier bethetheilten Arbeiter „Conis“ Richter in Leipzig fand. Diejen, der auch Mitwisser sein soll, wurde das gestohlene Gut hier auf dem Bahnhofe

in der fraglichen Nacht übergeben und der Erlös sollte, nachdem die Uhren in Leipzig veräußert, vertheilt werden. Auch kommt als Helfer noch ein Handelsmann Zimmerly aus Bismarck als Helfer in Frage, der sich kürzere Zeit hier aufhielt und mit Richter verkehrte. Er ist seit der Zeit verduftet.

### Aus dem Leserkreise. Geehrte Redaktion!

In dem geliebten Artikel unter: „Aus dem Leserkreis“ wird behauptet, daß zur Ausstellung eines Albums, wie es in Stuttgart für „Sang und Klang“ gearbeitet wurde, es hier am Platze sowohl an der nöthigen Kenntniß wie an Kräften fehle. Zur Begründung wird angegeben, daß drei derartige Arbeiten als vollständig vertheilt betrachtet werden müßten. Sollte dieses nicht auch schon in einer der Stuttgarter Vertheilungen vorgekommen sein? — Es ist doch ein Stuttgarter Professor seit Jahren keine Einübung nicht in Stuttgart, sondern in Göttingen bei C. W. Freije fertigen, da er mit den in Stuttgart gelieferten Arbeiten nicht zufrieden ist. Wäre es aber nicht ungerecht, wollte man deshalb ein absprechendes Urtheil über sämtliche dortige Vertheilungen fällen? — Das fragliche Album braucht durchaus nicht von einem Portofeuilleur gearbeitet zu sein; jeder gute Buchbinder kann ein derartiges Stück fertigen. Genügend wichtig ist es, daß ein großes Lager von Leder oder Sammet zu derartigen Arbeiten gehöre. Dieses, wenn nicht vorräthig, oder nicht am Platze zu haben, kann innerhalb weniger Stunden von dem so nahen Leipzig beschafft werden. Es giebt hier am Platze wohl Buchbindereien, welche ein derartiges Album genau wie das Stuttgarter fertigen können und thätiglich sind in mehreren Buchbindereien seit Jahren zur vollen Zufriedenheit der Behälter derartige Arbeiten gefertigt worden. Deshalb ist nicht mehr?

Es sei hiermit nur an die geschmackvolle Anstellung des Herrn Buchbindermeisters Schmidt, oder an das von Herrn Goldarbeiter Walter in der Halle'schen Industrie-Ausstellung ausgestellte Album erinnert. Letzteres wurde, so weit bekannt, mit 20 Mark zur Verfügung gestellt.

Was die Kritik des Kunstgewerbevereins betrifft, so wird auf die darauf erfolgte Erwiderung im Interatentheile der „Saalezeitung“ verwiesen.

Lieber Herr „Redakteur“,  
Schreiben Sie, bitte mehr  
von der Geschichte: „Das aus Lieb“;  
Ich möchte gern wissen, wo Karl blieb.

Erst sind's nur wenige Zeilen,  
die Sie uns darüber schreiben:  
Ich kam von Angst kaum los, schlief,  
Ich suchte immer den Grafen.  
Die arme Gaby dauert mich,  
Die Lola thut vergiften ich,  
Den „Redakteur“, den liebte ich,  
Wenn er schrieb mich von der Geschichte.

Mit freundlichen Grüßen  
Clara B. ....  
Wir gestatten uns, auf diesen lebenswürdigen „Kippenstich“ folgende Gegenseitigung:

### Der Kammerdiener Georg Händel und sein Sohn Georg Friedrich.\*

Der aus Breslau gebürtige Großvater des Tonbilders Händel ist im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts nach Halle gekommen. Aber auch in Schlefien war diese Bürgerfamilie Händel (Händel) nicht einheimisch, sondern nach den Aufzeichnungen der hiesigen Historiker im Gefolge der Jäger aus Oberdeutschland nach Schlefien eingewandert. Um zwei Jahrhunderte hindurch war in dem Zweige der Familie, dem Georg Friedrich Händel entstammt, das Kupfer- und Schmiedehandwerk Hauptnahrungsweg. In einem Bürgerverzeichnis der Stadt Breslau vom Jahr 1544 wird an 38. Stelle in der Rolle der Kupfer- und Schmiedehändler genannt, welcher damals wahrscheinlich noch jung war.

Da der Großvater des Tonbilders, der Kupfer- und Schmiedemeister Valentin Händel, denselben Vornamen führt, wie der zuerst in Breslau erscheinende Kupfer- und Schmiedehändler, und im Jahre 1582 geboren war, so halten wir ihn für einen Enkel dieses Breslauer Valentin Händel. Auf der Wandererschaft nach dieser jüngeren Händel nach Oberdeutschland und dem durch seinen Kupferbergbau bekannnten Eisleben gekommen sein und hier eine Zeit lang gearbeitet haben.

Auf welche Weise und wann er nach Halle gelangte, wissen wir nicht; wir können nur sagen, daß er hier Dienstag nach Reminiscere (14. März 1609) den Bürgerrecht leistete und mit 6 Gulden sein Bürgerrechtsgeld bezahlte, nachdem er sich bereits ein Jahr vorher mit einer Tochter des verstorbenen Kupfer- und Schmiedemeisters und Kupfer- und Schmiedes Samuel Weichling in Eisleben verheiratet hatte. Bei seiner Verheiratung stand er im 26. Lebensjahre.

Valentin Händel und seine Gattin Anna wurden die Ahnen eines großen, in diesen ober- und niedersächsischen Grenzgebieten weit verzweigten kräftigen Bürgergeschlechts, welches noch heut zahlreiche Erbsen treibt. Als Händel den Bürgerrecht leistete, hatte er sich auch bereits in Halle ansässig gemacht und das Hausgrundstück Nr. 559 in der Mitte der Stadt in den Kleinmieden erworben, welches sich bis in das 18. Jahrhundert hinein in seiner Familie erhalten hat und jetzt unter der Nr. 3 im Besitze der Wittwe Winger befindet. Valentin Händel war also kein ganz unmittelbarer Mann. Allmählich muß er sich aber auch durch andere persönliche Eigenschaften das Vertrauen seiner Mitbürger und Zunftgenossen erworben haben. Denn die letzteren entsetzten ihn im Jahre 1632 als Meister in den Rath, wo er zuerst die Stelle eines Brodwägers einnahm. In den folgenden Jahren gelangte er sogar in das Amt eines Biergerers. Er starb schon am 20. August 1636, während seine Wittve ihn sehr lange überlebte.

Sein jüngster Sohn Georg Händel war am 24. Sept.

1622 geboren. Seine Jugendbildung erhielt er in der städtischen lateinischen Schule, wo er bis zur dritten Klasse aufwärts. Er verließ im 15. Lebensjahre die Schule, um sich der Chirurgie zu widmen. Sein Lehrherr war der damals angehene Andreas Veger in Halle.

Nach dem Verlauf seiner Lehrzeit begab sich der junge Barbier nach Leipzig, wo er gleichfalls eine Zeit lang seinem friedlichen Handwerk nachging. Allein die Unruhe der Zeit ergriß auch ihn, und er nahm daher als Feldscherer in dem kurfürstlichen Regiment des Oberwachtmeisters Dietrich v. Laube \*) Dienste. Lange scheinen ihm in dessen die militärischen Verhältnisse nicht behagt zu haben: er suchte bald um seinen Abschied nach und wendete sich nach Norddeutschland. Der wandernde Chirurgus ging über Hamburg nach Lübeck und fand hier bei einem Landsmann, dem Chirurgen Andreas König, Aufnahme und Beschäftigung. Auf dessen Rath ergriß er eine sich ihm darbietende Gelegenheit und nahm eine Stelle als Schiffsbarbier an und gelangte auf dieser Seefahrt nach Portugal, wo er in Lissabon, Cetawal und andere Städte kennen lernte. Nach einem wohl nicht sehr langen Aufenthalt in Portugal kehrte er nach Lübeck zurück und fand bei seinem früheren Brodherren Andreas König von neuem eine Stellung. In Lübeck mag er sich noch im Jahre 1639 befunden haben, da wir erfahren, daß er von hier aus sein Glück als Feldscherer noch einmal veruchte: er wurde von dem Kapitän Vartenstein, welcher die Leibkompanie Dragoner des Feldmarschalls Bamer befehligte, als solcher angenommen. Bamer aber lag im Jahre 1639 in Mecklenburg. Auch diesmal aber vermochte Händel der militärische Dienst nur einige Monate zu wehnen; er nahm bald wiederum seinen Abschied und wendete sich nach Halle, wo er wahrscheinlich im Jahre 1642 wieder eintraf und trat bei dem Chirurgen und Barbier Adam Albrecht in den Dienst.

Aber noch in demselben Jahre schritt Georg Händel zur Verheiratung mit der hinterlassenen Wittve des Chirurgen Christoph Ettinger auf dem Neumarkt, der damals noch durch Wauern, Graben und Thore von Halle getrennten kleinen Amtstadt des Erzstifts. Händels Gattin, Anna, geb. Laue, war 10 Jahre älter als ihr zweiter Ehemann, befeh aber aus der früheren Ehe keine Kinder. Mit ihrem ersten Ehemann war sie nur 4 1/2 Jahre vermählt gewesen. Die Ehe wurde zu Lichtmesse (20. Februar) 1643 in der üblichen Weise vollzogen. Noch vor seiner Verheiratung war der junge Chirurgus natürlich selbstständig geworden und hatte seine Meisterprüfung abgelegt.

Georg Händel ließ sich nach seiner Hochzeit auf dem Neumarkt nieder und trat also ganz in die Stelle des verstorbenen ersten Ehegatten seiner Frau. Hier mag er

zu habe Maib, Clie B. ....  
„Sie thut uns in der Seele weh,  
Daß auf der „Eude nach dem Grafen“  
Sie ruhig nicht mehr können schlafen.“  
„Sie wüßten mehr von der Geschichte?  
Non possumus, wir können nicht!  
Mit Ihre Schmach und gläubig heiß,  
Bekannt's Ihnen besser doch — tropfenweis.“  
„Denn lassen Sie sich in Geduld  
Und mahnen Sie uns Ihre Schuld.“  
„Denn sind wir gleich Recht — hochbedürftig,  
Mit doch Ihr Schicksal uns nicht — „würrig.“

### Kirchliche Anzeigen.

#### Geburten:

**Ju 11. 2. Frauen:** Den 31. Januar der Konditor Weichel mit K. E. Hüt. — Der Schiederverdacht Hartung mit G. K. M. Ulrich.

**Militär-Gemeinde:** Der Hausboist im 107. Inf.-Reg. zu Leipzig Steeger mit W. B. Wehner.

**Ulrichsbarodie:** Den 31. Januar der Barbier Herr Kraus mit M. D. M. Schoch zu Wallwitz. — Der Schlosser Biele mit F. M. Krüger zu Gröbzig.

**Neumarkt:** Den 28. Januar der Defonon Schieß mit A. G. Reimbold. — Den 31. der Schmied Mengel mit M. Schröder geb. Bielig. — Den 1. Februar der Schlosser Beder mit G. Müsida geb. Kapf.

**Glauchau:** Den 31. Januar der Handarbeiter Günther mit F. M. A. Weidart.

#### Gestorben:

**Ju 11. 2. Frauen:** Den 17. November 1883 dem Schneidermeister Wagner ein S., Karl. — Den 29. October 1884 dem Handarbeiter Willner ein S., Karl Franz. — Den 2. November dem Diener Niemann eine F., Ida Martha.

**Ulrichsbarodie:** Den 2. Februar 1884 dem Schlosser Otto eine F., Frieda Olga. — Den 18. dem Maurermeister Steinhilber ein S., Karl Wilhelm Johannes. — Den 22. September dem Arbeiter Ströy eine F., Anna Wilma Clara. — Den 7. October dem Tischler Wüde eine F., Marie Anna. — Den 20. dem General-Agenten Kindfleisch ein S., Richard Paul. — Den 23. November dem Kaufmann Junke eine F., Anna Elise. — Den 14. December dem Metallarbeiter Rißelmann eine F., Frieda Wilma Martha. — Den 17. dem Votomontiführer Schröder ein S., Erich Arno.

**Woritzbarodie:** Den 16. September 1884 dem Mechaniker Zeidler eine F., Marie Hedwig Clara. — Den 19. October dem Handarbeiter Hahndorf ein S., Friedrich Max. — Den 11. dem Kutcher Schmidt ein S., Wilhelm Richard. — Den 27. November dem Galvaniker Schälge ein S., Otto Emil Ferdinand. — Den 14. Januar 1885 dem Majchinenkloster Riegelmann ein S., Karl Willy.

**Entbindungs-Anstitut:** Den 22. Januar 1885 ein unebel. S., Friedrich Karl Hermann. — Den 23. ein unebel. S., Otto Hermann. — Den 24. eine unebel. F., Emma Wilhelmine Anna. — Dem Steinbecker Kubnt in Querturt eine F., Charlotte Marie. — Den 25. ein unebel. S., Friedrich Otto. — Den 26. dem Hülfsbremser Heide ein S., Paul Friedrich. — Ein unebel. S., Wilhelm Hermann. — Den 27. ein unebel. S., Curt Bruno. — Den 20. ein unebel. S., Emil Wilhelm.

sich bald durch seine Geschicklichkeit einen guten Namen gemacht haben, so daß ihn sein Landesherzog schon nach zwei Jahren zum Amtschirurgus des ganzen Amtes Weichingstein erhob, zu dessen Verwaltungsbezirk der Neumarkt gehörte. Als Amtschirurgus lagen ihm etwa die Geschäfte eines jetzigen Kreiswundarztes ob. Einen Beweis dieses ganz besonderen Vertrauens muß Händel aber darin gefunden haben, daß auch er, als der Administrator August ein in den rechten Vorderarm zweimal eingedrungen hatte, zur Heilung herangezogen wurde. Und da ihn auch hierbei sein Glück nicht verließ, wurde er von seinem Landesherren im Jahre 1660 zum Dank für die glückliche Heilung zum Geheimen Kammerdiener und Leichschirger ernannt.

Auch als herzoglicher Kammerdiener wohnte Händel noch Jahre lang auf dem Neumarkt, bis sich ihm die Gelegenheit bot, sich in der unmittelbaren Umgebung der fürstlichen Residenz in Halle selbst ansässig zu machen. Juliana Wey, die Wittve eines herzoglichen Kammerdieners Johann Georg Wey, verkaufte ihm ihr Grundstück zum Gelben Hirsch, welches als in der kleinen Klausstraße oder auch als am Schlamme ober an der kleinen Ulrichstraße liegend bezeichnet wird.

Am 30. Juni 1666 leistete Händel, nachdem er den Stadtbedürden durch den Amtmann in Giechigenstein, Jakob Lüdicke, und seinen eigenen Bruder Christoph vorgelegt worden war, den Bürgerrecht und entrichtete sein Bürgerrechtsgeld in der Höhe von 8 rheinischen Gulden. Um diese Zeit war also sein Umzug schon ausgeführt.

Georg Händel war sein ganzes Leben hindurch eifrig auf die Verbesserung seiner äußeren Verhältnisse bedacht, und hierzu bot sich ihm auch als Barbier dieses Hauses bald eine recht erwünschte Gelegenheit. Schon die frühere Barbierin hatte das Recht, auf diesem Grundstücke den Weinhandlung auszuüben, in Anspruch genommen, und dem Ansehen nach ein Zeit lang wirklich ausgeübt, bis sich die Regierung in das Mittel legte und ihr Unterthanen als unbedingtes bezog. Sie sich die Wittve Wey bei dieser Verwaltungsmahregel nicht beruhigte und sich darauf berief, daß der Weinhandlung schon während des Krieges in ihrem Hause betrieben worden sei, wurde sie von der Regierung auf den Rechtsweg verwiesen, den sie aber nicht betrat. Nun sah sie der neue Barbier, der herzogliche Leichschirger und Kammerdiener, sicherlich in dem Bewußtsein, daß er sich der Gnade seines Herrn in hervorragendem Maße erfreue, den Entschluß, ein Wittgeuch an diesen um Erneuerung des Privilegiums zu richten, an dem auch so glücklich, seine Witte gewährt zu erhalten. In Anbetracht seiner treuen, fleißigen und unwiderröhrlichen Dienste ertheilte der Herzog August seinem Kammerdiener am 8. Januar 1668 die Berechtigung, in diesem Hause zum Gelben Hirsch Land- und ausländische Weine, wie Franken- und Rheinweine, ferner auch spanische und alle andere, wie sie sonst heißen mochten, öffentlich auszuschenken und selbst über die Gasse zu verzapfen.

Der Herzog forderte darauf auch den Stadtrath auf, seinen Kammerdiener in der Ausübung seines Rechtes zu

\* Wir entnehmen diesen Artikel einer interessanten Schrift des Herrn Prof. Dr. Drel: „Zur 200jährigen Geburtsfeier Georg Friedrich Händels.“



Die Kopie eines Briefes des Rabbi über den Fall Char-  
tums und Gordon's Tod, welche bekanntlich ein englischer  
Sohn nach der Schlacht bei der Lufta-Schlacht in der Sait-  
tache eines herrlichen Fieles gefunden hat, lautet:  
Abschrift eines Briefes, welchen der Generalgouverneur von  
Berber erhalten hat, für den Sektionsgouverneur. Im Namen  
Gottes x. von Mohammed Scheer Abboullah Kibog Fall, Emir-  
General von Berber an seinen Freund Rabbi David Ali Et  
Sefalit und alle seine Krieger. Ich benachrichtige Euch, daß  
heute, nach dem Mittagsgebete, von einem Brief von dem from-  
men Khalifa Abboullah Eben Mohammed erhalten haben, in  
welchem er uns erzählt, daß Scheer am Montag den 9. Nubi  
des Jahres 1262 auf der Seite von El Kant in folgender  
Weise getötet worden ist: Der Rabbi betete über seine  
Derwische und Truppen, besah ihnen gegen die Befestigungen  
vorzuziehen und drang binnen einer Viertelstunde in Skartum  
ein. Sie löbten den Herrlicher Gordon und nahmen die  
Damen und Boote. Gott hat ihn ruhmreich gemacht. Sei  
fröhlich und danke und preise Gott für seine unersprechliche  
Gnade. Ich theile es Dir mit. Erzähle Du Deinen Truppen.  
Der Brief ist vom 13. Nubi datirt und laut einer Randbe-  
merkung am 20. an seine Adresse gelangt. Der 9. Nubi ist  
der 26. Januar.

\* Für wissenschaftliche emancipations-süchtige Damen  
bietet sich ein neues, wenn auch etwas engeres Feld  
der Thätigkeit. Die vornehmen indischen Frauen haben  
eine unüberwindliche Aneignung, sich einem männlichen  
Arzte anzuvertrauen. Um nun einem tiefgefühlten Be-  
dürfnis abzuhelfen, hat der verstorbene Maharani von  
Sirmoodie ein Legat von vier ein halb Lakh Rupien  
(150 000 Silberrupien gleich ca. 300 000 M.) zur Unter-  
stützung weiblicher Studenten der Medizin bestimmt. Der  
englische Gouverneur von Bengalen glaubte den Intenti-  
onen des Erblassers am besten zu genügen, indem er Sten-  
dipend für Doktorat-Spiranten des schönen Geschlechts  
an der Universität in Kalkutta stiftete.

\* Tragikomisches Mißverständnis. Vor einigen  
Tagen findet sich an der Thür einer in der D.-Straße  
wohnenden Familie ein ärmlicher, aber reinlich gekleideter  
alter Mann ein und bittet in bescheidenen Weise um eine  
Gabe. Die gerühete Hausfrau erblickt den Dürftigen  
durch das Guckloch der Thür, holt, ehe sie öffnet, aus  
dem Portemonnaie eine Münze und ruft mit lauter Stimme  
nach dem Zimmer hinein: „Bringt mir einmal den auf  
dem Tische liegenden Knäuel her!“ Kaum hat der Greis  
diese Worte gehört, so flücht er, so schnell ihn seine Beine  
tragen können, die Treppe hinauf, klagt einem im Haus-

für beschäftigten Arbeiter, daß man ihm mit Schlägen ge-  
droht habe, und verschwindet. Das nachgeschickte Dienst-  
mädchen konnte ihn nicht mehr erreichen, um dem würdigen  
Alter die Luftlärung zu geben, daß mit dem Knäuel  
das bekannte Berliner Weisgebäck und nicht etwa „unge-  
brannte Holzstücke“ gemeint gewesen sei.

\* Eine Amazone. Die Lebensgeschichte einer „kriege-  
rischen Jungfrau“ erzählt eine Bemerkung, welche der  
Pastor von Göttingen vor mehr als 100 Jahren in das  
Ereignis seines Pfarrpredigels schrieb. Derselbe lautet:  
„Dieser Christmann liege sich nachher in Dürnan bei Göt-  
tingen nieder, seine Frau gebar eine Tochter, 1697 den  
7. Februar, Anna Maria. Selbige betratte nach ihres  
Vaters Tod, verließ sich in Mannsleider, diente als  
Knecht bei einem Müller um die Kost in der Feuerung,  
liege sich in Stuttgart unter dem Namen Thomas Christ-  
mann bei dem Herzog. Leibregiment als Mousquetier  
anwerben, kam mit denselben nach Ungarn, verhielt sich  
1716 vor Peterwardein tapfer und 1717 bei griechisch  
Weissenburg, so daß sie auch 2 Wessuren bekam. Nach-  
herdang erwehete sie von einem türkischen Offizier einen  
schönen Säbel, welchen ihr der Hauptmann Dupons um  
100 Thaler abhandelte; als sie aber das Geld forderie,  
ließ er ihr 100 Stochschläge aushalten. Sie desertirte  
hierauf und nahm noch einen Kameraden mit sich, wurde  
aber eingeholt und zum Strang verurtheilt. Darauf ent-  
deckte sie ihr Geschlecht und bat um ihr Leben, welches  
auch ihr und ihrem Kameraden geschenkt wurde. Sie be-  
kam darauf ihren ehelichen Abschied und vom Herzog  
Geberhard Ludwig ein Patent sub. Dato 20. Martii 1723,  
worinnen ihr Wohlverhalten gerühmt und ihr erlaubt  
wurde, sich im Blüthenbergbüchen niederzulassen, wo sie  
wollte, auch ein jährl. Lebenslänglicher Gehalt an Geld  
und Frucht hingenommen. Zuletzt war sie in Stuttgart  
Diensträgerin bei denen in Stuttgart antommenden Land-  
boten, trug immerfort Manns-Schuhe und lebte noch  
Anno 1779 im 82. Jahre ihres Alters. Strib. A. F.  
Schoner, Pastor.

\* Eine sehr erheiternde Geistesgeschichte weiß  
ein Wiener Blatt zu erzählen: In dem reizenden Kier-  
ling bei Klosterneuburg hat sich der ehemalige Theater-  
Feldwebel des Josephstädter Theaters, Herr Hüder, der  
originelle Typus eines gemüthlichen Wieners, ein Heim-

geschaffen, in welchem er fern von allen feuerpolizeilichen  
Theater-Kommissionen ruhig und zufrieden sein lassen  
ohne Pension beschließen will. Der alte Leopold ist ein  
eifriger Leser und nebenbei liebt er neben einem „Glaserl  
Feuriger“ auch hier und da ein „spirituellste Spasiel“.  
Da las er denn neulich, daß man am Nichtigste Nacht  
mit Weisern und überirdischen Wesen in Verbindung treten  
könne. Nüch brachte ihn auf die Idee, mit seiner Frau,  
das ist nämlich seine bessere Hälfte, eine kleine Komödie  
anzuführen. Am Morgen des 2. Februar stellte er sich  
düster und traurig und erklärte endlich auf eindringliches  
Fragen der Frau Dorothe nach der Ursache seines Klam-  
mers, ihm sei in vergangener Nacht sein Todesengel er-  
schienen und habe ihm prophezeit, daß er ihn in der  
nächsten Nacht „holen“ werde. Morgen, rief er weinend,  
müßte er die Welt verlassen, wenn nicht jemand anderer  
für ihn eintreten werde; daß sie die Bedingung, wenn er  
weiter leben wolle. Da umarmte die Dori ihren Bolst  
zärtlich und erbot sich freudig als Stellvertreter. Nach  
kurzem, scheinbaren Widerstande nahm der Leopold das  
Angebot der seinen Dori, für ihn zu sterben, an und sofort  
wechselten die Beiden ihre Schlafkammern. Die Hälfte  
der verhängnisvollen Nacht war ruhig verfloßen, da, mit  
dem Schlage zwöif ging leise die Thüre zu Frau Dora's  
Schlafgemach auf und mit langsamem, zudenem Schrittem  
kam ein geheimnißvolles Etwas immer näher zu ihrem  
Bette. Anfangs war Frau Dori ziemlich handstark ge-  
blieben, dann aber erwaachte die Liebe zum Leben mit ver-  
doppelter Macht in ihr und sie rief leise: „In der an-  
deren Kammer liegt er!“ Als jedoch die Schritte immer  
näher und näher kamen, da wiederholte sie fiebergeschüttelt  
immer lauter und lauter jene Worte, bis sie endlich im  
hellsten Entsetzen aufschrie: „Ach bin's net, daneben liegt er!“  
Auf dies Geschrei kam der Todeskandidat lachend  
mit einem Licht aus seinem Zimmer und Frau Dori  
mußte zu ihrem Schrecken erkennen, daß der gefürchtete  
„Geist“ nicht Anders war, als ein — Hahn, der einem  
Streifen Papier, welcher bis zu ihrem Bette führte, grävi-  
tätlich nachgegangen war.

\* Höflichkeit. Zwei Herren streiten sehr heftig,  
und der eine ruft: „Glauben Sie mir nicht, daß ich so  
dumm bin, wie ich aussehe!“ — „D nein,“ erwidert der  
Andere verbindlich lächelnd, das wäre auch zu viel verlangt.

## Verein der Gastwirthe von Halle und Umgegend.

Zu dem am Donnerstag den 19. Februar im „Neuen Theater“ stattfindenden Fastnachts-Vergnügens sind die Eintrittskarten für einzuführende Gäste bei den Herren Gustav Hessler, Sandberg, und Herrn Otto, „Zum Rhythäuser“, zu entnehmen. Mitglieder haben die Vereinszeichen anzulegen. Gesichtsmasken sind im Lokal zu bekommen.

Der Vorstand.

## Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins.  
4. Vortrag: Donnerstag den 19. Febr. Abends 6 Uhr im Volkshausaal.

Herr Diaconus Nietschmann: „G. F. Händel.“

Wir bitten unsere Mitbürger um zahlreiche Theilnahme an diesem und den folgen-  
den zwei Vorträgen für 2 Mark, sowie Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrage für  
1 Mark sind in der Buchhandlung von Schrödel & Simon zu haben.

Der Vorstand.

## Nordost-Thür. Bezirk 17a des Deutschen Kriegerbundes, Fecht-Schule Halle a. S.

Zum Besten des Krieger-Waisenhauses Glücksburg zu Römheld findet  
am Sonnabend den 21. Februar er. Abends 7½ Uhr  
im Neuen Theater hierelbst

eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung  
statt. Zur Aufführung kommen:

## Die Räuber

von F. v. Schiller.

Die Concertpläne werden von der Kapelle des Magdeburgischen Jäger-Regiments  
Nr. 36 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wiegert ausgeführt. Das Entree ist  
auf 25 Pf. a Person festgesetzt. Billets sind bei den Herren Steinbrecher & Jasper  
am Markt, Leopold, Bräderstraße 17, Memmert, gr. Steinstraße, sowie bei den  
Kameraden Eiderich, Bernide, Lindenstein, Stolle, Weiskner, Kiefer, Blume,  
Geese und G. Heine zu haben.

In Anbetracht des guten Zweckes laden die Unterzeichneten zu diesem Abend die  
Kameraden der Vereine, sowie deren Freunde, wie überhaupt Alle, welche der Sache ein  
Interesse widmen zu recht zahlreicher Theilnehmung ein.  
Halle a. S., den 16. Februar 1885.

Die Oberfechtmeister.

Jul. Eiderich, Fr. Bernide.

In dem kleinen Schriftchen  
**Der Krankenfreund**  
findet der freundliche Leser eine Ver-  
sprechung solcher Hausmittel, welche  
sich nicht nur zur Befreiung kleiner  
Unpäßlichkeiten, rheumatischer Schmer-  
den z eignen, sondern welche auch  
vielfach bei ersten oder langwierigen  
Krankheiten von bester Wirkung sind.  
Besonders ist oft das einfachste Haus-  
mittel das beste und dürfte daher  
obiges Schriftchen für jeden Kranken  
von Nutzen sein. Um dasselbe allge-  
mein zugänglich zu machen, wird es  
von Wiegert's Verlags- u. Anstalt in  
Leipzig schon gegen eine 10 Pf.-Marke  
franco versandt.

Gut verlesene Speisecartons, den  
Gr. zu M. 2,50, verkauft fortwährend  
Oekonomie, Völlbergerweg Nr. 39.

Sauberes, kräftiges Mädchen zur  
Aufwartung für ¼ Tag sofort gesucht  
Auguststraße 10, II.

Verkäuferrinnen, Kochmamsells,  
Köchinnen, Stuben- u. and. Mädchen  
sucht und weist jederzeit nach für  
nur gute Häuser.

Sofort erhalten einige Dienst-  
mädchen Stellen durch  
E. Lerche, gr. Schlamm 9.

Ein Dienstmädch. v. 18-20 Jahren,  
welche neben den häuslichen Arbeiten  
auch das Warten eines Kindes über-  
nehmen muß, sucht z. 1. April er.

Jena Schulz,  
alter Markt 1, II.

Zum 1. April wird ein tüchtiges solides  
Mädchen für Küche u. Hausarbeit in eine  
kleinere Familie gesucht, welche gute Zeug-  
nisse anzuweisen kann.  
Wedellstr. 1, II, Ede der Magdeburgerstr.

Gesucht  
zum 1. April d. J. ein gut bezogenes, in  
Küche u. Hausarbeit erfahrendes, des Waschens  
und Bügelns kundiges Mädchen von  
Frau Bürgermeister Schneider,  
Wettinerstraße 21, I.

Al. Ulrichstraße 16  
ist die 2. Etage, neu restaurirt, 1. April  
oder später zu vermieten.

2 Wohnungen, a 140 u. 150 M. an  
erzunte Leute zu vermieten Karstf. 21.

Herrschafth. Wohnung, bestehend aus  
3 St., K., u. Zub. m. Gartenbenutz., per  
1. April oder 1. Juli zu vern.

Friedrichstr. 12.

Logis zu 150 M. sof. beziehbar Spitze 33,  
1 möbl. Etage mit bej. Eingang billig  
zu vermieten Hedwigstraße 12, III.

Wösl. Zimm. m. Schlaf. Charlottenstr. 12a, I.

Privatmittagsstich gut und billig  
Hedwigstraße 12, III.

Ein Hauslehrer (Philologe), gut emp-  
fiehlt zu Herrn neues Engagement. Gefl.  
Adressen erb. unter K. S. 1927 postlag.  
Königsauße bei Wärsersleben.

Domkirchenchor.  
Probe am Sonnabend den 21. d.  
Mts. in der Domkirche. Die Uebungs-  
stunde am Montag den 23. d. Mts.  
fällt aus.  
Der Vorstand.

Caubstummeln - Anstalt.  
Die geehrten Loosinhaber werden ergebent-  
lich gebeten, die Gewinne aus der Verloosung  
vom 24. Januar spätestens bis 24. Februar  
von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr in  
Empfang zu nehmen. Die dann noch zurück-  
bleibenden Gewinne werden als Geschenk  
betrachtet, die den Gewinnern der nächsten  
Verloosung angegeschlossen werden sollen.  
Klotz.

Die Volkstüchle  
befindet sich Brunostraße Nr. 16. Das  
Lösen von Marken für den folgenden Tag  
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende  
Portionensahl hies vorrätig sein wird.  
Die Verwaltung der Volkstüchle.

## Halle'scher Thierschutz-Verein.

Gestern spät Abends wurde ein feiner  
heller Windhund unter verdächtigen Um-  
ständen an der Leine geführt; sollte er ver-  
misst werden, bitte ich um gefällige Mit-  
theilung.  
Dr. Zhamhagn.

## Sammelfellen für Cigarrenköpfechen:

Dr. Schlotz, Sanitätsrath, Königstr. 30.  
Silberbrandt, Maurerstr., Buchererstr. 7.  
Dr. Günther, Blumenstraße 4.  
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.  
Julius Eiderich, Hary 25.  
Hofenblatt, Fritzer, Schmeerstraße 35.  
Glas, Volkstheater, Steg 12.  
Gefte, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.  
Marx König, Rathhausgasse 9; alleinige  
Verkaufsstelle für Cigarrenköpfechen, Riffen  
und Wänder.  
Sammeler werden gebeten, selbst den klein-  
sten Vorrath sofort abzuliefern.

## Familien - Nachrichten.

Dankagung.  
Für die vielen, vielen Beweise von Liebe  
und Theilnahme, welche uns bei unermert  
unergründlichen Verluste so reichlich zu Theil  
geworden sind, sprechen wir hierdurch Allen  
unsern herzlichsten Dank aus.  
Halle, den 17. Februar 1885.

Frieda geb. Schmidt,  
geb. Hartung,  
Carl Noekler,  
Wilhelmine Noekler.

Abschreibungspreis für beide  
Monate Februar und März  
nur Mk. 1.—  
bei der Administration u. den Zeitungs-  
spezialisten sodann vom 1. April an auch  
bei allen Postanstalten zu  
Mk. 1,50 pro Quartal.  
Die (N<sup>o</sup> 33)  
„Deutsche Stimme“  
ist gegründet als neutrale Arena, in welcher ein-  
seitige Artikel, Posten u. s. w. jeder Art und  
Kategorie vorgetragen aufgenommen und sogar  
primärlich werden. Jeder ist gewissermaßen  
Mit-Redakteur derselben, einem Jeden ist  
Gelegenheit geboten, seine Gedanken u. s. w.  
nach Belieben in die Öffentlichkeit zu bringen.  
Das Unternehmen ist vollständig u. ortslos.  
Und bitten wir um rege Bethätigung, Näheres in der  
Zeitung selbst, welche von der Administration  
der „Deutschen Stimme“: Berlin, Wallstr. 25,  
sowie jeden gratis u. franco zugesandt wird.

Für den redaktionellen und Druckentwurf verantwortlich: Julius Wendel in Halle. — Pöy'sche Buchdruckerei (H. Nietschmann) in Halle.